Das sozialdynamische Prinzip.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Arno Lamprecht

aus Zeitz.

Referent: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Waentig.

Auszug

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

HALLE a. S. 1922
Druck von Gantz & Fuß.

Das sozialdynamische Prinzip.

In den letzten Jahrzehnten sind die methodologischen Grundfragen der Sozialwissenschaft als eines Ganzen zu einem eigenen Forschungsgebiet geworden. Die Ergebnisse der dabei geübten philosophischen Argumentation waren mehr formaler Art, und darum scheint es angebracht, einmal die materialen Grundfragen der sozialwissenschaftlichen Disziplin ins Auge zu fassen und zu versuchen, aus ihnen ein allgemeines Grundproblem der Sozialwissenschaften zu induzieren. Ein Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftswissenschaft, der Philosophie und der Soziologie zeigt in der Tat ein solch gemeinsames Grundproblem.

Die Entwicklung der Wirtschaftstheorie zeigt die Tendenz, die Begründung der wirtschaftlichen Zusammenhänge von den äußeren Objektivationen des Wirtschaftens, dem materiellen „Güterleben", loszulösen und das Wirtschaften selbst als eine Beziehung der menschlichen Psyche in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Philosophie zeigt starke Strömungen, welche das Erkenntnisproblem in neue Bahnen weisen, indem das Denken dem Handeln untergeordnet wird (Philosophie des Als ob) und die Objektivationen des Handelns zum Gegenstande der Philosophie erkoren werden (Kulturphilosophie).

Die Soziologie sucht das Sozialleben als Ganzes zu begreifen und spitzt sich zunehmend zu einer psychologischen Formulierung ihres Grundproblems zu.

Die Psychologie hat in ihrer genetischen Richtung Erkenntnisse gezeitigt, welche sich dieser Entwicklung harmonisch einfügen.

Aus dem Boden dieser Gesamtentwicklung heraus erwächst als Zentralidee der gesamten Sozialwissenschaft das psychogenetische Kausalprinzip.

In der besonderen Beobachtung der sozialen Auswirkungen dieses Kausalprinzips ist es begründet, wenn ihm in seiner Bedeutung für die Sozialwissenschaften die Bezeichnung „sozialdynamisches Prinzip" beigelegt wird.

Dieses Prinzip bildet die gemeinsame Grundlage aller Sozialwissenschaft. Es gilt als Formel des gesamten Sozialllebens. Jede einzelne Disziplin der Sozialwissenschaft hat nur die Bedeutung, eine besondere Seite des einheitlichen Sozialllebens zu behandeln und muß daher in dem umfassenden Kausalprinzip des Sozialllebens immer wieder vom Ganzen ausgehen und zum Ganzen zurückfinden.

Der Gegensatz „Individuum und Gesellschaft" ist heute in der sozialwissenschaftlichen Diskussion auf die schärfste Spitze getrieben. Diese Kontroverse ist ein Bestandteil des Problems der psychischen Kausalität. Im sozialdynamischen Prinzip schwindet diese Frage in der Erkenntnis der unbewußt vergesellschaftenden Nebenwirkung des individuellen Willens. Die Dynamik des sozialen Geschehens liegt in der psychischen Aktivität, deren Äußerungen zu begreifen sind durch die Formel des sozialdynamischen Prinzips.

Der Begriff psychische Kausalität steht über den Begriffen Denken, Erkennen, Wollen, Werten als besonderen seelischen Betätigungen. Darum bestimmt er auch die erkenntnistheoretische Fragestellung. Der Satz der „Philosophie des Als ob": das Denken dient dem Handeln, erweist sich als fruchtbar. Die von ihr behauptete Fiktivität des Denkens hingegen erklärt sich aus dem Verharren in statischer Betrachtungsweise des Seelischen, aus dem Verkennen des genetischen Charakters des Seelenlebens. Das Wachstum der psychischen Energie bedeutet eine stete Bereicherung der Erkenntnis der Kausalzusammenhänge, die verschiedenen Wissensstufen entstammenden Begriffe geraten zueinander in Widerspruch, wenn ihr systematisches Verhältnis sich verschiebt. Denn Erfahrung bedeutet die jeweilige Gesamtordnung der Kausalzusammenhänge.

Der Wertbegriff erklärt sich als eine besondere Beziehung der allgemeinen psychischen Kausalität. Der wirtschaftliche Wert ist eine Phase des Wirtschaftens, ebenso wie alle anderen wirtschaftlichen Grundbegriffe Phasen des Wirtschaftens sind. Denn auch der Begriff Wirtschaften hebt sich als eine besondere Beziehung aus dem allgemeinen psychogenetischen Grundprinzip heraus.

Im psychogenetischen Kausalprinzip schwindet der Gegensatz von Kausalität und Teleologie, von Sein und Seinsollen. Der Zweckbegriff ordnet sich ihm unter und erweist sich durch die Formulierung der Idee der sozialen Zweckmäßigkeit besonders wertvoll in den regulativen Beziehungen des Prinzips für Politik, Ethik und Recht. Für die Politik ergibt sich eine ideale Zielsetzung, der sozialen Ethik bietet sich eine erkenntnismäßige Begründung und für die Rechtsprechung ergeben sich die allgemeinen psychologischen Bestimmungsgründe.

So will die Untersuchung eine Anzahl neuester wissenschaftlicher Anschauungen, die jede für sich ein starkes Gewicht haben, in der höheren Einheit des psychogenetischen Kausalprinzips zusammenführen.